

BLOG Dialog 4 Animals und vegane Kulturen.

Was die Religionen verschweigen: Tierrechte gehören zum kulturellen Erbe der abrahamischen Religionen: Brot und nicht Fleisch! von Dr. Hanna Rheinz

Die Religionsfreiheit sei, so die Meinung vieler Religionsvertreter, ein höherer Wert als der Tierschutz. Diese Position wurde zuletzt im September 2013 von einer Delegation der Orthodoxen Rabbiner Deutschlands während einer Reise nach Polen vertreten; Ziel des Besuchs war eine Aufhebung des unlängst in Polen erlassenen Verbots der rituellen Schlachtung nach jüdischem Ritus (Schechita).

Warum ist dieser Anspruch die Religionsfreiheit über die Menschenrechte und auch den Tierschutz zu stellen so gefährlich? Zum einen wird verhindert, daß die für die Tiere miserablen Zustände in den Akkordschlachthanlagen verändert werden. Weltweit. Die Wachstumsrate des Halal-Fleischmarkts beträgt ca. 17-18 % jährlich. Somit ist der Halal- und Koscherfleischmarkt der am schnellsten wachsende Fleischmarkt überhaupt. Millionen von Tieren sind somit betroffen.

Zum anderen ist es unhaltbar, das von Menschen an Menschen verübte Verbrechen der Schoa zu nutzen, um eine Position der vermeintlichen moralischen Überlegenheit durch den Opferstatus zu rechtfertigen, und politische Ziele durchzusetzen, die mit Blick auf die von den Nationalsozialisten beschlossenen Schächtverbote des Reichstierschutzgesetzes von 1933 federführend von Vergeltungshaltungen motiviert werden.

Des weiteren erscheint die Behauptung, die Religionsfreiheit sei das höhere Gut sehr problematisch. Wer die Religionsfreiheit als höheres Gut als die Abschaffung von Mißständen bezeichnet, meint natürlich nur die eigene Religionsfreiheit. Doch wie steht es um die Freiheit des anderen? Und welcher Mittel darf man sich bedienen, um die eigenen Interessen durchzusetzen? Wir sollten uns daran erinnern, daß die Trennung von

Staat und Religion eine Errungenschaft der europäischen Aufklärung und der Völker Europas ist, die jahrhundertlang unter dem Pakt von weltlicher und kirchlicher Macht, Adel und Kirchen leiden mußten. Vor der Schoa gab es ein anderes Verbrechen, dem Millionen von Menschen zu Opfer fielen: die Inquisition. Nicht zu vergessen: die Schoa ging von Deutschland, dem Land des Konkordats aus: Deutschland und seine Rabbiner sind daher gut beraten, sich nicht gerade auf eine historisch belastete Staatsmacht zu berufen, wenn es darum geht die Interessen der Fleisshesser in den eigenen Reihen durchzusetzen.

Umsomehr als der Fleischverzehr im Judentum ein sehr fragwürdiges "Privileg" ist, dem viele Einschränkungen auferlegt sind.

Wer den Fleischverzehr als Gottesgebot betrachtet, kann sich nicht auf die Quellentexte der abrahamischen Religionen beziehen; in der Tora, den Fünf Büchern Mose, dem Quellentext aller drei abrahamischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam- wird das Postulat der Heiligkeit des geborenen Lebens auch auf nichtmenschliche Lebewesen bezogen; Tiere werden wie der Mensch als empfindungsfähige beseelte Lebewesen (nefesch chaya) bezeichnet, deren Leben wie das der Menschen als schützenswert, mithin heilig gilt.

Erinnert sei daran, daß nach talmudischer Tradition historisch entstandene Gewohnheiten und deren Begründung gerade nicht höher bewertet werden als der Respekt vor dem Leben selbst.

Und nicht nur das. Selbst wenn Tiere z.B. in einer Schafherde oder einem Eselgespann - als "Eigentum" eines Menschen gelten, haben sie Lebensrechte, die unabhängig von den Interessen ihres Besitzers sind. Wenn ein Tier also in Not gerät, etwa zwischen den Fronten eines Krieges, ist der Mensch aufgefordert diesem Tier zu helfen und es aus seiner Notlage zu befreien, selbst wenn dies den eigenen Interessen zuwiderläuft. Das wichtigste Hinweis darauf, daß auch für Tiere ursprünglich ein Tötungsverbot galt, sind die beiden

Schöpfungsberichte, bei denen Tiere als Gefährten des Menschen eingeführt werden und dem Menschen eine Pflanzenkost auferlegt wird.

Die Speisegebote beruhen auf den beiden Schöpfungsberichten Genesis 1:29-30 und Genesis 9: 1-4, von denen der eine eine vegetarische, ja vegane Lebensweise für den Menschen fordert, der andere den Fleischverzehr nur widerwillig und mit Auflagen erlaubt. Fleischverzehr wird als Teil der triebbestimmten Natur des Menschen bestimmt, wobei der spirituellen Entwicklung hin zur vegetarischen und veganen Lebensweise der Vorzug gegeben wird, und sie als Stufe der Menschwerdung und Bedingung der Selbstverbesserung des Menschen gewertet wird.

Diese in den Fünf Büchern Mose und in den mündlichen und schriftlichen Werken enthaltenen Aussagen und Erklärungen hinsichtlich der Tiere als Gefährten des Menschen sind weitgehend vergessen worden.

Tierrechte sind somit keineswegs eine Erfindung des modernen Tierschutzes, sondern sie gehen auf Vorschriften des Judentums zurück, darunter das wichtigste, das Verbot Tieren Schmerzen zuzufügen (Tza`ar baalei chayim).

Dessen ungeachtet werden Tiere weiterhin mit dem Segen der Mehrheit der Religionsvertreter, von denen jeder sich in der einen oder anderen Weise auf "Gott" zu berufen wagt, als "Nutztiere" behandelt, die ohne eigenen Lebensanspruch am Ende nichts sind als Lebensmittel: Fleisch und nicht Brot, obwohl es genau andersherum Brot und nicht Fleisch - gemeint war.

Literaturangaben unter:

www.tierimjudentum.de

www.trialog4animals.eu

Zur Person:

Psychologin, Publizistin, Schriftstellerin und jüdische

Tierethikerin. Gründerin der Initiative Jüdischer
Tierschutz, Vorsitzende des Gemeinnützigen Vereins
Triolog 4 Animals - zur Förderung des interreligiösen und
interkulturellen Tierschutzes und Tierrechts e.V.

Verfasserin von (Auswahl)

* Eine tierische Liebe - Zur Psychologie der Beziehung
zwischen Mensch und Tier, München 1994

* Geliebte und andere Tiere im Judentum, Christentum
und Islam. Vom Elend der Kreatur in unserer Zivilisation.
Gütersloh 1998

* Unentdeckte Obsessionen - Tierbilder und Tierlieben im
Werk des Sigmund Freud,

In: Jüdischer Almanach 1999, Suhrkamp, Frankfurt 1999

* Tiere, Frauen, Seelenbilder - die neue Tierpsychologie,
München 2000

* Das "zoophile Projekt": Zur Psychodynamik der
sexuellen Ausbeutung von Tieren, in: Schröder, Birgit
(Hg): Verschwiegenes Tierleid. Sexueller Mißbrauch von
Tieren, Elz 2006

* Zwischen Streichelzoo und Schlachthof - Über das
ambivalente Verhältnis zwischen Mensch und Tier,
München 2011

Copyright:

Dr. phil. Hanna Rheinz, Dipl.-Psych., M.A.

Email HannaRheinz@aol.com

Webseiten:

www.Hanna-Rheinz.com

www.animalyz.com

Vertraulich